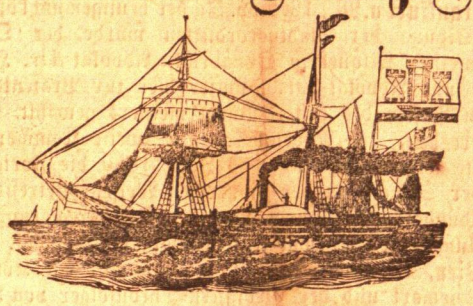
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 269. Memel, Sonntag, den 16. November. **1879.**

Donnerstag, den 20. Novbr., Nachm. 4 Uhr,

Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der städtischen Kassen; Wahl von 8 Schiedsmännern an Stelle der ausscheidenden Herren Jänisch, Berger, Sinnhuber, Liebenthal, Bauschat, Ancker, Carsjens und Hunsalz; Wahl von 2 Beisitzern und deren Stellvertreter für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen; Wahl der Mitglieder für die Klassensteuer-Einschätzungs-Commission; Anzeige des Herrn Pohlentz, daß er sein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen sich genöthigt sieht; Gesuch des Ballast-Entrepreneur Herrn Sergies um ein Darlehn bei der Spaarkasse auf seine Grundstücke in der Kasernenstraße.

C. Fr. Zacher.

Tages-Chronik.

Den 17., Vorm. 9 Uhr, vor dem Susaschen Locale in Pommels-Vitte Verkauf von Möbeln, Haus- und Küchengeräth; Nachm. 2 Uhr, Oberstraße 5. Auction von Wirthschaftsgeräth; 3 Uhr, im de la Chauschen Speicher Verkauf von Kleiderschrank, Kommode, Oeldruckbildern 2c.

Das Mißtrauen als politischer Factor.

Keinem Antriebe ist im Leben, im politischen, wie im geselligen und wirthschaftlichen Leben, eine umfangreichere und wirksamere Rolle zugetheilt, wie dem Mißtrauen. Die meisten Verhältnisse vom Ich und Du — das eheliche Verhältniß vielleicht ausgenommen — von Mein und Dein, das Verhältniß zwischen Dienstboten und Herrschaft, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, Darleiher und Empfänger, Käufer und Verkäufer, Regierung und Regierten werden geregelt und gelenkt, nach Maßgabe und Antrieb des Mißtrauens. Wohl stünde es dem Menschen viel besser an und ein Trieb des Wohlwollens und edler Menschlichkeit veranlaßt auch Manchen, einen jeden Menschen als gerecht zu betrachten, bis man sich vom Gegentheile überzeugt hat — im Großen und Ganzen pflegt man jedoch einen Jeden als Spitzbuben anzusehen; wird er dann schließlich als ehrlicher Mann befunden, nun — so hat man sich ganz einfach geirrt. Ist es aber auch durchaus ungerechtfertigt, das Mißtrauen zu weit zu treiben — „wer nicht trant, dem ist nicht zu trauen" — so gilt wiederum allzugroße Vertrauensseligkeit auch gerade als keine Tugend und hat besonders die Klugheit hiegegen unendlich viel einzuwenden.

Was im gemeinen Leben schon von solcher Wichtigkeit ist, das gewinnt im politischen Leben eine noch weit ausgedehntere Bedeutung. Die äußeren Beziehungen von Staat zu Staat sollen hier ganz außer Betracht kommen. Ein alter Spruch lautet: „Ein Staat kann sich mit dem Andern auch nicht um eines Haares Breite berühren." Das Mißtrauen der Staaten unter einander ist so groß, daß zwischen denselben auch in den unscheinbarsten Abmachungen und Geschäften von einem wirklichen Vertrauensverkehr nicht die Rede sein kann. Die Augen offen! Vorgesehen! das gilt im Verkehr der hohen Politik als das erste Gebot der Klugheit; denn hier wird es als Tugend und Geschicklichkeit angesehen, wenn Einer den Andern überlisten und übertölpeln und ihn in Schaden und Verlegenheit stürzen kann. Keine größere Satyre als so eine politische Freundschaft; in der Politik herrscht kein anderes Gesetz als das des Vortheils und des Machtvorrangs.

Doch die äußere Politik soll, wie gesagt, hier weniger, sondern vorzugsweise die innere Politik in Betracht kommen. Auch da kann die Vertrauensseligkeit eben so wenig als Tugend gelten wie in der äußern. Ein schlechter Mann und noch viel schlechterer Politiker, wer auch nur ein Jota von seinem Rechte abläßt und nicht mit scharfem Auge darüber wacht, daß ihm von keiner Seite die ihm zustehende Befugniß verkümmert werde. Besonders gilt das im politischen Leben, weil es sich da nicht um die Einzelperson, sondern um die Gerechtsame des ganzen Volkes handelt. Da muß es denn ganz besonders der Fortschrittspartei zum Ruhme nachgesagt werden; die stand stets auf der Warte zur Ausschau und stets auf den Schanzen kampfbereit, um jeder Gefahr und jedem Ueberfall, welche den Rechtsbefugnissen des Volkes drohten, entgegentreten zu können.

Das schien denn auch besonders in unserem Heimathlande ganz besonders am Platze zu sein. Wie lange ist es her, daß unser Volk überhaupt Rechte besitzt? Und lag die Reaktion nicht jederzeit auf der Lauer, die errungenen und erworbenen Rechte wieder zu schmälern, oder ganz zu rauben? Im Grunde können wir es der Fortschrittspartei nicht verdenken, wenn sie ihr Mißtrauen niemals loswerden konnte. Die Kämpfe, welche sie mit der Reaction zu bestehen hatte, waren zu heftig, zu erbittert, zu feindseliger Natur, als daß sie jemals hätten vergessen werden können; dabei sah sie die Gegner — bis dahin wenigstens — jederzeit sprungbereit zu neuen Kämpfen und Bedrohungen der von der Partei so eifrig gehüteten Volksgüter — was Wunder, daß sie sich niemals zufrieden geben, niemals durch einen Compromiß sich compromittiren, niemals in eine Verhandlung, eine Transaction sich einlassen wollte und so nach und nach in Stelle und Stellung der „Unversöhnlichen" einrückte!

Das Alles wissen wir sehr wohl zu verstehen und zu würdigen und finden keinen zulänglichen Grund, solche politische Gesinnungsfestigkeit zu verurtheilen. Ebenso lebhaft begreifen und billigen wir aber auch, wenn wir eine noch überwiegendere Anzahl edler, freiheitlicher Männer sehen, welche nach dem entscheidenden, welkundigen Sieg des liberalen Gedankens und der liberalen Bestrebungen ihr Mißtrauen zum größten Theile schwinden und jederzeit zu allerlei Compromissen mit den Gegnern sich bereit finden ließen; waren es doch eben diese Gegner, welche in einer Zeit mächtigen politischen Aufschwungs und nie wiederkehrender Begeisterung des Vaterlandsgefühls zu diesem Siege eben so eifrig und ebenso wirksam mitgeholfen hatten, wie der beste liberale Mann.

Wir sympathisiren mit beiden Parteien in gleichem Maße, weil wir sie gern zu einer einzigen großen, auch heute noch überwältigenden, politischen Partei vereinigt sehen möchten, weil wir zu den liberalen Unitariern gehören, die beklagenswerther Weise noch immer Unitarier auch im andern Sinne des Wortes sind, das heißt, noch immer sehr allein und vereinzelt auftreten.

Wir sind überzeugt, daß früher oder später die liberalen Fractionen zu einer großen liberalen Partei sich vereinigen werden — und das können sie um deswillen um so eher, weil sie ja das politische Mißtrauen nicht schwinden zu lassen brauchen. Jeder Abgeordnete, auch der conservative, bekommt dasselbe gleich mit seinem Mandate in den Torniser gepackt. Er hat eifrig und eifersüchtig darüber zu wachen, damit seiner Sache keinen Schaden geschieht. Trotzdem hat dieses Mißtrauen doch auch seine Grenzen. Wir möchten das Mißtrauen niemals so weit getrieben sehen, daß man aus Furcht vor politischer Reaction eine volkswirthschaftliche, durchaus wünschens- und erstrebenswerthe und die größten Vortheile versprechende Einrichtung von der Hand weist.

Wenn heute beispielsweise eine zweijährige Etatsperiode verlangt würde, so muß offenbar jeder liberale Mann sagen: Quod non! das ist eine Beeinträchtigung unseres besten Rechts; so weit geht unsere Vertrauensseligkeit nicht, der Regierung gleich auf zwei Jahre den Haushalt zu füllen, damit sie ganz nach Belieben wirthschaften könne. Ganz anders stellt und verhält es sich mit dem Staatsbahnsystem. Dieses entspricht zu sehr allen Gesetzen der Wirthschaftslehre und bietet richtig gehandhabt zu große wirthschaftliche Vortheile, ist auch zu sehr den liberalen Ideen und Bestrebungen gemäß, als daß man dieses System aus reinem politischen Mißtrauen ablehnen sollte. Ja wenn nachgewiesen werden könnte, daß die Reaction bereits so übermächtig wäre, daß alle Volksfreiheit in Gefahr stünde, daß es sich nur um eine Macht- und nicht um eine wirthschaftliche Frage von der eminentesten Bedeutung handle, wenn nachgewiesen würde, daß die Regierung sich durch die Staatsbahn nur noch mehr Macht schaffen wollte, um der Volksfreiheit um so wirksamer zu Leibe gehen zu können, daß die Regierung auf nichts weiter, als auf Reaction sinne und sich um die Volkswohlfahrt gar nicht kümmere, dann würden auch wir, alle wirthschaftlichen Erwägungen bei Seite lassend, aus purem politischem Mißtrauen, den Gegnern des Staatsbahnsystems uns zugesellen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, 15. November 1879.

Das von der Preußischen Regierung angeordnete Verbot der **Tourfahrten der Russischen Dampfboote auf dem Preußischen Niemen** in Folge der Vexationen, welche den Fahrten des Memeler Dampfers „Falke" auf dem Russischen Niemen Seitens der Russischen Behörde widerfuhren, mag von mehr localer Bedeutung sein, ist aber immerhin gerade im jetzigen Augenblick, wo der Russische Thronfolger als Friedenstäuber mit dem Oelblatt im Munde in Berlin erwartet wird, beachtenswerth. Es wird einmal als nicht mißzuverstehendes avis aux Russes a Berlin von Varzin aus aufzufassen sein und sodann als Beweis für den fortan feststehenden Grundsatz gelten dürfen, der Würde und dem Ansehen Deutschlands selbst in Kleinigkeiten Rußland gegenüber nichts zu vergeben. Man sieht, Fürst Bismarck läßt sich in seiner einmal eingehaltenen Erziehungsmethode nicht beirren und wird dadurch, wie wir stets hervorgehoben haben, den Russen mehr imponiren, als durch Nachgiebigkeit. Wollen wir nicht für immer auf die Aussicht verzichten, die Russische Grenzsperre zu durchbrechen, so muß der jetzt eingeschlagene Weg mit zäher Consequenz auf Jahre hinaus aufs Strengste festgehalten werden.

Man schreibt uns aus Berlin: **Der „Giftbaum"** wird noch recht lange seine Schatten ausbreiten über die politische Discussion. Das unglückselige Wort, das ein böser Geist dem Herrn Minister Maybach in das Manuscript seiner Rede hineingeschrieben, wird ihn noch recht lange und hartnäckig verfolgen. Die Entrüstung, die sich am Mittwoch auf der Berliner Börse in einem ironischen Hoch auf den „Giftbaum-Minister" unter Zischen und Pfeifen Luft machte, pflanzt sich fort durch die Merkurstempel im ganzen Reiche. Die beliebte Berufung auf das übliche „Mißverständniß" kann ihm in diesem Falle nichts nützen, denn seine eigenen Parteifreunde, seine eigenen Regierungscommissarien müssen zugestehen, daß sie gar nicht anders konnten, als den Herrn Minister auch mißverstehen. Das „hier," welches der Herr Minister in die stenographische Niederschrift seiner Rede hineincorrigirt hat, damit der Satz nun laute „Die Börse ist hier (id est bei den Eisenbahnspeculationen) ein Giftbaum" etc., ist erstlich thatsächlich nicht gesprochen worden, es wird auch durch den ganz allgemein gehaltenen Nachsatz einfach widerlegt und mehr noch durch das Faktum, daß der Satz mit dem hineincorrigirten „hier" einen Sinn gar nicht ergiebt. Das Eine wird der Herr Minister ja nicht bestreiten können und wollen, daß gerade „hier", das heißt auf dem Gebiete der Eisenbahnen die Börse seiner Politik unschätzbare Dienste geleistet hat. Er wird ferner nicht leugnen können, daß die Börse „hier", das heißt in Bezug auf Eisenbahnpapiere, gar nicht anders verfährt wie in Bezug auf die anderen Worte, ist, sie „hier" ein „Giftbaum" so ist sie es auch in Bezug auf alle anderen Gebiete des Actienwesens ebenfalls. Das unglückliche Wort wird dem Herrn Minister noch sehr unbequem werden.

Zur Zeit ist für Herrn Minister Maybach und seine Parlamentsreden allerdings wenig Zeit und Aufmerksamkeit übrig in Varzin und im Kaiserpalais. Der Vorhang, der uns die Werkstätte der **auswärtigen Politik** verhüllt, verbirgt uns gerade jetzt große Dinge. Außerordentliches ist im Werke und die nächsten Tage dürften vielleicht Ereignisse gebären, die dem Jahrhundert seine Richtung geben. Die Reise des Czarewicz, sein Aufenthalt in Gmunden im Schlosse des Prinzen Ernst August von Hannover, die Nachrichten von dem bevorstehenden Rücktritt Gortschakoffs, die orakelhafte Rede des Lord Beaconsfield beim Lordmayors-Bankett, läßt auf eine ungewöhnliche Gährung schließen. Die Reise des Grafen Saint-Vallier, des Französischen Botschafters in Berlin, nach Varzin ist auch ein ungewöhnliches und deshalb

schon beachtenswerthes Ereigniß. Der Besuch des geistreichen, Französischen Diplomaten, welcher der eigentliche Inspirator des Herrn Waddington ist, habe gewiß nicht blos Höflichkeitszwecke. Soll irgend eine Spalte übertüncht, irgend ein geheimer Conflikt beigelegt werden? und was ist denn so Brennendes zwischen Frankreich und Deutschland vorgefallen, daß der Konzler, der seinen Zustand vor einigen Tagen als „nicht unbedenklich" bezeichnen ließ, plötzlich das Bedürfniß empfindet, mit dem Französischen Botschafter zu conferiren? Damit ist die Reihe der auffallenden Erscheinungen noch lange nicht erschöpft.

Die bevorstehende Reise des **Königs von Dänemark** nach Wien wird man gerade in diesem Augenblicke nicht für einen bedeutungslosen Zufall ansehen dürfen. Man darf nicht vergessen, daß der König von Dänemark als Schwiegervater des Prinzen von Wales, des Cesarewitsch, des Herzogs von Cumberland, durch die Beziehungen zu seinem Sohne, dem König von Griechenland, mitten im Getriebe der Weltpolitik steht, an allen Europäischen Actionen, an der Orientfrage und ihren Peripetien, kurz an allem, was den Welttheil interessirt, im höchsten Grade betheiligt ist und eben deßhalb zu einer Vermittler-Rolle in gewissen Fällen wie prädestinirt erscheint. Was hier vermittelt, was abgeschloffen werden soll — wir wollen uns nicht das Air geben als müßten wir es, wir wollen uns auch nicht in fruchtlose Combinationen vertiefen. Die nächste Zeit muß ja doch darüber Gewißheit bringen. Wir wollten nur auf die bedeutsamen Vorgänge aufmerksam machen, die eben hinter den Coulissen spielen. Der Genius der Weltgeschichte schwebt über uns, wir hören das Rauschen seiner mächtigen Flügel, wenn wir auch noch nicht so recht wissen, was er uns bringt. Lange kann die Ungewißheit aber doch nicht mehr währen.

Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 14. November. Wenn ein Defizit bevorsteht, so ist des Redens kein Ende; wenn ein Defizit bereits da ist, so wird es worltos begraben. „Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1879/80" und „Gesetzentwurf, betreffend die Deckung der Ausgaben des Jahres vom 1. April 1878/79" — so lauten die harmlosen Bezeichnungen für die beiden ersten Gegenstände der heutigen Tagesordnung, welche das Abgeordnetenhaus stumm in die Budgetkommission verwies. Hinter den harmlosen Namen aber lauert das Defizit. Freilich ist es nur eine Kleinigkeit von etwa 11 Millionen Mark, doch dafür ist diese Kleinigkeit auch nur ein Nachtrag, ein Zuschlag zu der weit größeren Hauptsumme. Auch die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1878/79 dürfte der Rechnungskommission ohne Geleitrede zugehen. Das ist ein alter und löblicher Brauch, dem Respekte entstammend, den die Mehrzahl der Menschen vor Ziffern hat, und auf das Vertrauen gegründet, das unerschütterlich in die Oberrechnungskammer gesetzt wird. — Waren auf diese Weise vier Berathungsgegenstände in weniger als vier Minuten abgethan, so erstreckte sich die Besprechung des fünften Gegenstandes bis in die fünfte Stunde hinein, obgleich er bereits zum dritten Male das Glück hat, einer ersten Lesung unterzogen zu werden, und obgleich von vornhinein feststand, daß das Ende ganz wie früher die Verweisung an eine Spezialkommission von 21 Mitgliedern sein würde. Der Gesetzentwurf über die Aufbringung der Gemeindeabgaben gehört trotz aller Bemühungen, trotz der allseitigen Bejahung der Bedürfnißfrage, zu den Würmern, die nicht — leben können. Wunderbares Spiel der Natur: zwei Seelen wohnen in der Brust des todten Kindes, und die Herren Gesetzesväter rechts und links wollen nur eine Seele aufkommen lassen, selbstverständlich Jeder eine andere Seele. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg giebt sich redliche Mühe, Eintracht zu schaffen, Nachgiebigkeit zu wecken und die eigensinnigen Herzen durch den Hinweis auf die Noth zahlreicher Communen zu rühren. Die Zusammensetzung des Hauses läßt die Erwartung berechtigt erscheinen, daß der Herr Minister nicht vergeblich gebeten haben wird. Die Redner des Centrums freilich, die Abgg. Gajewski und v. Huene, bezeichneten den ersten Theil der Vorlage, welcher von der Vertheilung der Communalsteuer handelt, als unannehmbar; sie wollen nur die Einkommensteuer als Maßstab für die Communalsteuer gelten lassen. Abg. Langerhans betonte vornehmlich die Unzulässigkeit der Wiedereinführung der Schlachtsteuer, nachdem die Beseitigung derselben den Consum des Fleisches durch Verbilligung erhöht hat. Auch die Steuerbefreiungen der Beamten sieht derselbe in der Vorlage ungern wiederkehren, umsomehr als die Zahl der Beamten durch den Ankauf großer Bahnen demnächst erheblich wachsen würde. Die ganze Materie könne nur im Zusammenhange mit einer Landgemeinde- und Städteordnung in befriedigender Weise erledigt werden. Hierin stimmt Abg. v. Mayer-Arnswalde dem fortschrittlichen Redner bei — freilich: wenn zwei dasselbe wollen, ist's nicht dasselbe. Von konservativer Seite sprachen noch die Abgg. Graf Wintzingerode, v. Wedell-Piesdorf und v. Liebermann.

≃ **Berlin,** 14. November. Gegenüber dem Gesetzentwurfe betreffend die Aufbringung der Gemeindeabgaben ist in konservativen Kreisen eine in allen Punkten entgegenkommende Stimmung kaum vorhanden. Die Bedürfnißfrage wird im vollem Umfange mehr für die großen Städte als für das Land anerkannt, da für dieses Einfachheit und Uebersichtlichkeit, daneben statutarische Regelung vielfacher Verhältnisse erfahrungsmäßig den Vorzug verdienen, wenn auch hier nicht minder, wie in den Städten die Klarstellung der Rechte der Kommunen gegenüber dem Fiskus, den Forensen und den juristischen Personen prinzipiell nothwendig erscheint. — Jedenfalls scheint eine eingehende kommissarische Berathung angezeigt, umsomehr, da die Physiognomie des Abgeordnetenhauses durch die jüngsten Wahlen jetzt eine ganz andere geworden ist.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 13. Nov. In der heutigen nicht öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Oberbürgermeister Miquel in Osnabrück, Advokat Dr. Hamburger und Advokat Dr. Humser hier zur Präsentation für den Posten des ersten Bürgermeisters gewählt.

Dresden, 14. November. Die zweite Kammer genehmigte einstimmig für das Jahr 1880 die Forterhebung der Steuern in der bisherigen Weise. Betreffs der Fortbildungsschulen wurde von der Staatsregierung die Aufstellung eines Normal-Unterrichtsplans zugesagt.

Wien, 13. November. Der König und die Königin von Dänemark und der Großfürst-Thronfolger von Rußland und dessen Gemahlin sind heute Nachmittag 4½ Uhr hier eingetroffen und von dem Kaiser auf dem Bahnhofe empfangen worden. Der Russische Botschafter, der Dänische Gesandte und die Spitzen der hiesigen Behörden waren gleichfalls zum Empfange auf dem Bahnhofe anwesend. Die Königin von Dänemark und die Frau Großfürstin wurden von dem Kaiser mit einem Handkuß, der König von Dänemark mit einem Händedruck begrüßt, den Großfürsten-Thronfolger umarmte und küßte der Kaiser zu wiederholten Malen. Nach Besichtigung der aufgestellten Ehrenkompagnien und nach erfolgter Vorstellung der zum Empfang auf dem Bahnhofe Erschienenen verließen die Königin am Arme des Kaisers und die Frau Großfürstin am Arme des Königs von Dänemark — welchen sich der Großfürst-Thronfolger und der Herzog von Cumberland anschlossen — den Bahnhofsperron und begaben sich zu Wagen nach der Hofburg, wo die hohen Gäste von der Kaiserin bewillkommnet wurden.

Wien, 14. November. Zu Ehren der hier anwesenden hohen Gäste hat gestern bei den Majestäten ein Diner stattgefunden, zu welchem auch der Herzog von Cumberland, die Mitglieder der Russischen Botschaft und der Dänische Gesandte Einladungen erhalten hatten. Am Abend wohnten der Kaiser, die Dänischen Majestäten und der Großfürst-Thronfolger mit Gemahlin der Vorstellung im Hofburgtheater bei. — Die feierliche Renunziation der Erzherzogin Christine, künftigen Gemahlin des Königs von Spanien, wird hierselbst morgen Vormittag stattfinden.

Wien, 14. November. Meldung der „Polit. Corresp." aus Constantinopel: Der Englische Botschafter, Layard, hatte gestern Audienz beim Sultan, in welcher die Reformfrage besprochen wurde. Wie verlautet, hätte der Sultan auf die Nothwendigkeit hingewiesen, für die Einführung der Reformen, wozu er und die Regierung entschlossen sei, eine längere Frist eintreten zu lassen. Die nächste Konferenz in der Griechischen Frage ist zur Prüfung der verschiedenen in Betracht kommenden Grenzlinien bestimmt und soll am 17. d. stattfinden. Dem Vernehmen nach werden seitens der Pforte Anstrengungen gemacht, ein Anleihe-Vorschußgeschäft von 300,000 Pfd. Sterl. zu kontrahiren.

Wien, 14. November. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Herzog von Cumberland in Audienz. Dem König und der Königin von Dänemark, sowie dem Großfürst Thronfolger und dessen Gemahlin wurde im Laufe des Vormittags vom Erzherzog Wilhelm, vom Prinzen Wilhelm von Hessen, vom Fürsten Kinsky und vom Reichskriegsminister, Grafen Bylandt-Rheydt, Besuche abgestattet. Mittags machten der Großfürst-Thronfolger und seine Gemahlin der Erzherzogin Christine einen Besuch. Zu Ehren der hohen Gäste findet heute ein Familiendiner und Marschallstafel statt.

Pest, 14. November. Unterhaus. Der Finanzminister Szapary erklärte in Beantwortung der an ihn wegen Herausforderung des Abgeordneten Pazmandy zum Duell gerichteten Interpellation, die Interpellation betreffe eine rein private Angelegenheit und er habe dem Interpellanten bereits privatim Aufklärungen gegeben. Nachdem diese Privat-Angelegenheit in moraler Weise geordnet worden sei, dürfe nicht darauf zurückgekommen werden. Ministerpräsident Tisza fügte hinzu, das Unterhaus habe bereits die auf die Interpellation bezügliche Erklärung der Regierung zur Kenntniß genommen, eine weitere Antwort halte die Regierung nicht mehr am Platze. Beide Antworten wurden von der Majorität zur Kenntniß genommen.

London, 13. November. Heute hat ein zweistündiger Kabinetsrathe stattgefunden, an welchem sämmtliche Minister theilnahmen, mit Ausnahme des Präsidenten des Handelsministeriums, Sandon, der sich bei der Königin befindet. Nach dem Kabinetsrath hatten der Türkische Botschafter, Musurus Pascha, sowie einzelne Minister, Unterredungen mit dem Marquis von Salisbury.

London, 14. November. Die „Times" bespricht die bevorstehende Entsendung der Englischen Flotte nach den Türkischen Gewässern und meint, die Absicht der Regierung werde der Sympathie des Landes begegnen; es sei nicht unmöglich, daß gewisse Türkische Staatsmänner eine Allianz mit Rußland der Ausführung der Reformen vorziehen würden. Rußland dürfte sich jetzt zu solchen Intriguen nicht hergeben, geschehe das aber doch, so müßte England sich zu allererst von allen seinen Verpflichtungen gegen die Türkei lossagen.

— Aus Simla von heute wird gemeldet: General Roberts erließ eine Proklamation, in welcher er allen denjenigen, welche dem Vormarsch der Englischen Truppen auf Kabul Widerstand leisteten, Amnestie zusagt, unter der Bedingung, daß sie ihre Waffen abliefern. Dagegen wird keine Amnestie zugestanden den Theilnehmern an dem Angriff auf das Englische Gesandschaftsgebäude in Kabul, es sollen dieselben vielmehr als Rebellen behandelt werden.

Kopenhagen, 14. November. Zu Ehren des heutigen hundertjährigen Geburtstages des Dichters Oehlenschläger ist die Stadt festlich mit Flaggen geschmückt, die Geschäfte sind geschlossen. Um 12 Uhr fand im Königlichen Theater eine Gedächtnißfeier statt, welcher der Kronprinz, die Minister, die Vertreter der Universität, die Spitzen der Behörden und ein zahlreiches Publikum beiwohnten. Die Festrede hielt Professor Rasmus Nielsen. Heute Abend findet ein Fackelzug statt, auch sind in sämmtlichen Theatern, Festvorstellungen veranstaltet.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 15. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt: Das Verbot des Befahrens der Preußischen Stromstrecke des Niemens durch die Russischen Dampfer behufs Transports von Passagieren und Gütern sei infolge der von den Kownoer Lokalbehörden trotz der Peterburger Ermächtigung gegen die Fahrten des Preußischen Dampfers Falke erhobenen Schwierigkeiten auf Anordnung des Handels-Ministers im Einverständnisse mit dem auswärtigen Amte erfolgt und beziehe sich dem Zwecke nach nur auf die Fahrten behufs Transports von Gütern und Passagieren; dagegen sei es den Russischen Dampfern unverwehrt zum Zwecke der Reparatur oder des Ueberwinterns in Tilsit, nach und von dem Tilsiter Hafen ohne Transport von Gütern und Passagieren zu fahren.

Petersburg, 15. November. Das „Journal de St. Petersburg" die Tilsiter Zeitungsnachricht über die Dampferfahrten reproduzirend, sagt: Wir haben schon vor mehr als einem Monat konstatirt, daß die durch die Russischen Lokalbehörden ergriffenen Maßregeln redressirt worden sind; wir glauben daher, daß die Behauptung der „Tilsiter Ztg." auf Mißverständniß beruht.

Wien, 15. November. Das Russische Thronfolgerpaar ist Nachmittags 2 Uhr nach Berlin abgereist.

London, 15. November. Die Nachricht, daß Admiral Hornby angewiesen worden, in vier Tagen ostwärts zu segeln, ist der „Times" zufolge unbegründet, ebensowenig habe Layard jedesmal eine ausschließliche Anstellung von Engländern in Kleinasien gefordert.

Locales.

Memel, den 15. November.

* [Zur Inhibirung der Dampfer-Fahrten auf dem Memelstrom] schreibt die heutige Tilsiter „Zeitung": Wie uns so eben mitgetheilt wird, liegen die beiden Russischen Dampfer zwischen Georgenburg und Schmalleningken, dürfen aber nicht die Preußische Grenze passiren. Die Befehle der Inhibirung der Russischen Dampferfahrten auf Preußischen Gewässern erfolgten so schnell, daß die hiesige Expedition der Russischen Dampfer mit ihren Telegrammen nichts mehr ausrichten konnte. Die Expedition telegraphirte nämlich nach Kowno: „Die Russischen Dampfer sollen sofort über die Grenze nach Tilsit eilen." Als jedoch die Dampfer in Schmalleningken eintrafen, erfolgte das gebieterische Halt im Namen des Königs. Es ist jedoch von großer Wichtigkeit, die Russischen Dampfer vor dem Eintritt des Frostes in den Hafen zu schaffen. Ihr alter Hafen ist Tilsit, denn nirgends zwischen Kowno und Tilsit befindet sich ein Hafen zum Ueberwintern, auch in Kowno nicht. Sollten die Dampfer einfrieren, ohne den Tilsiter Hafen zu gewinnen, so wären sie vielleicht verloren In den Tilsiter Hafen können sie aber nicht gelangen, weil das Verbot der Ueberschreitung der Preuß. Grenze entgegensteht — Dagegen schreibt das heutige Tils „Tageblatt:" Von der hiesigen Dampfer-Expedition wurden sofort Telegramme an den Russ. Gesandten in Berlin, an den Deutschen Konsulin Kowno, an den Oberpräsidenten v Horn abgesandt, was denn auch zu dem Erfolge geführt hat, daß beide Russische Dampfer im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen werden, Kiejstut freilich ohne Ladung, Nerys aber von Kowno aus mit voller Fracht und zahlreichen Passagieren, und werden beide Schiffe hier ihr Winterlager halten. — Bis zum nächsten Frühjahre wird hoffentlich diese kleine freundschaftliche Neckerei vergessen und die ganze Angelegenheit zu allseitiger Zufriedenheit geordnet sein.

(Siehe die telegraphischen Depeschen)

s [Ostbahn.] Wie wir dem von dem Minister der öffentlichen Arbeiten dem Abgeordnetenhause vorgelegten Bericht über die Ergebnisse des Betriebs der Staatseisenbahnen im Jahre 1878/79 entnehmen, hat die beträchtliche Erhöhung der Russischen Zölle und das in Folge der in Rußland ausgebrochenen Pest von der Reichsregierung erlassene Einfuhrverbot wichtiger Importartikel einen ungünstigen Einfluß auf die Betriebsergebnisse der Ostbahn ausgeübt. Trotzdem die durchschnittliche Betriebslänge derselben sich gegen 1877/78 um ca. 180 Klm. erhöht, sind die Einnahmen gegen das letzte Jahr um 1,731,337 Mk. zurückgegangen Ist es allerdings trotz dieser Ausdehnung des Bahngebiets gelungen, auch die Ausgaben um 1,092,093 Mk. zu vermindern, so konnte doch hiedurch, da das Anlagekapital sich ebenfalls um 18 801,506 Mk. erhöht hat, ein Rückgang von dem procentualen Ueberschuß von 4,93 auf 4,49 % nicht verhindert werden

? [Handelsrichter.] Die Ernennungsdekrete der kaufmännischen Handelsrichter und deren Stellvertreter sind nunmehr hier eingetroffen; sie tragen das Datum des 26. Oktober Ernannt sind den von dem hiesigen Vorsteheramt der Kaufmannschaft gemachten Vorschlägen entsprechend zu Handelsrichtern die Herren Commerzienrath Hy. Frentzel-Beyme und Hy. Fowler, zu Stellvertretern die Herren Commerzienrath Sternberg und A. H. Schwedersky.

* [Ueber den Gewerbebetrieb der Pfandleiher und Rückkaufshändler] hat der Minister des Innern unterm 21. September c. zur Ausführung des § 34 der Reichsgewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 in der Fassung des Artikels 4 des Gesetzes vom 23. Juli c. folgende Bestimmungen getroffen: 1) Die Erlaubniß zum Betriebe des Pfandleihgewerbes resp. des gewerbsmäßigen Ankaufs beweglicher Sachen mit Gewährung des Rückkaufsrechtes ist auf dem platten Lande nach Anhörung der Ortspolizeibehörde von dem Landrath des Kreises, in den Städten von der Ortspolizeibehörde zu ertheilen. 2) In Ortschaften, für welche solches durch

Ortsstatut geregelt ist, soll die Erlaubniß von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein 3) Wegen des einzuschlagenden Verfahrens im Falle der Versagung der Erlaubniß zum Betriebe der gedachten Gewerbe, resp des dagegen eingelegten Recurses, beziehentlich bei der Zurücknahme der Erlaubniß, kommen die zur Ausführung der §§ 20. 21. der Gewerbeordnung getroffenen Bestimmungen resp. die Ministerial-Anweisung vom 4. September 1869 zur Anwendung.

* [Königlich Preußische 161. Klassen-Lotterie.] Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse findet statt.

* [Polizei-Bericht.] Vom 9. bis incl. 15. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Trunkenheit 4 m 2 w., Bettelns 5 m., Diebstahls 1 m 1 w., Schlägerei 1 m., Obdachlosigkeit 4 m., Scandals 1 m. 1 w., Strafverbüßung 1 m. 2 w., Requisition 2 m., Unterschlagung 1 m., zusammen 26 Personen. — Gefunden wurden am 9. November Friedrich-Wilhelmstraße eine lila Muschelbörse, am 12. November ein schwarzes Portemonnaie mit gelbem Schloß und 55 Pf. Inhalt.

Standesamtliche Nachrichten.

vom 15. November

Geboren: dem Arbeiter Otto Krohmann ein Sohn; dem Schiffskapitän A. R. F. Schreiber ein Sohn.

Aufgeboten: Arbeiter Carl Heinrich Domuscheidt-Elbing mit Catharina Weiß daselbst.

Gestorben: Matrosentochter Maria Margarethe Klein, 14 Tage alt.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Maurermeister Otto Klein mit Fräul Meta Buchholtz in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Blank in Goldschmiede.

Gestorben: Frau Emilie Schweiger, geb. Vogelreuter, in Gr.-Notrienen, Stadtrath-Wittwe Caroline Müller, geb. Dittmann, in Hufen, Herr Lehrer Martin Mlotki, Frau Amande Auguste Lemke, geb. Engel, in Königsberg.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Stinsky aus Königsberg, Lüttche aus Bremen.

Britisch-Hotel. Assecuranz-Inspector v. Beczwarzowski aus Danzig, Kaufl. Mönch aus Barmen, Gleirner, Alterthum, Nau aus Berlin.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Novbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1021	14	Thomas	Groth	Königsberg binnen durch	leer	Ordre
1022		Calypso	Krehft	Newcastle	Kohlen u. Eisen	—

Ausgegangen nach — Beladen von

1016	14	Demetra	Rose	Liverpool	Holz	R. Kremp
1017		Fortuna	v. Asvegen	Elsfleth	Dielen	C. F. Litty
1018		Skirner	Nielsen	West-Hartlep	Stäbe	W. Pietsch
1019		Eliza	de Grooth	Antwerpen	Dielen	C. F. Litty
1020		Baltic	Nielsen	Liban	Eisenbr.	Eingebrachte Ladung

In der Fahrrinne des Seegatts 22' 1". Strom ein.
Wasserstand 2' 11", Wind NNO.

Marktbericht.

Memel 15. Novbr. Weizen, Neuschfl. 8,50—9 Mk. Roggen Neuschefl 6,50—7 Mark Gerste, Neuschfl. 4,50—5,50 Mk. Hafer Neuschefl. 2,70—3,30 Mk. Erbsen, weiße Neuscheffel 6,75—7 Mk. Erbsen, gr. Neuschfl. 8—8,50 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,40—2,70 Mk. Stroh pro Ctnr. 1—1,50 Mk. Heu pro Ctnr. 1,10—1,60 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 30—60 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 60—70 Pf. Butter pro Pfd. Mk. 0,80—90 Eier Schock 3 Mk. Flachs pro Ctr. 25 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 50—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm 39—48 Mk Papierrubel — Mk.

Königsberger Producten-Bericht.

(per 1000 Kilogramm).

	Novbr. 13. R.-Mk.	Novbr. 14. R.-Mk.
Weizen, hochbunt, inländischer 129/30pfd.	216,50	217,50
Roggen, inländischer, 123/24pfd.	158,75	158,50
Gerste, inländische 107/8pfd.	144,00	144,00
Hafer, feiner inländischer	118,50	118,25
Erbsen, weiße, Kochwaare	153,25	153,00
Wicken, gute trockene	125,50	125,00
Leinsaat, mittelfeine	195,00	194,75
Kleesaat, roth, inländisch	40,00	40,00
Kleesaat, weiß, inländisch	50,00	50,00
Thymotheum, fein	21,50	21,50
Spiritus loco { Geld	57,00	57,00
Spiritus loco { bezahlt	57,00	57,00

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schluß besser.	Novbr. 14. R.-Mk.	Novbr. 15. R.-Mk.
Roggen fester November-Dezember	157	157,50
Roggen April-Mai	165,75	167,25
Hafer November-Dezember	134,50	135
Petroleum loco	25	25,20
Spiritus loco	59,20	59,80
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,50	104,40
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,40	102,30
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150,80	149,60
Russisch-Englische Anleihe von 1872	86,50	86,40
Russ. Noten	212,15	211,70
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	209,30	209,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,15	167,25
London, 1 Lstr 3 Monate	20,21	20,13/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,34/5	20,31/5
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat	80	80,05

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 15. November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	752,6	N. 5	bedeckt	0	Seeg. mäß. bew.
Neufahrwasser	755 8	NW 8	Regen	+ 2	
Swinemünde	762,9	NNW. 6	bedeckt	+ 1	Seegang hoch
Kiel	767,6	N 4	do.	+ 1	
Skagen	770,6	NNO. 6	wolkig	— 4	Seeg. leicht bew.
Kopenhagen	766,0	N. 8	do.	— 3	
Bornholm	763,0	do. 4	bedeckt	0	
Stockholm	763,7	NNO. 8	h. bed.	— 1	
Riga	752,4	NO. 2	heiter	— 1	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Westbritannien wenig verändert, sonst überall gestiegen Minimum Ostpreußen. Mittlere und südliche Ostsee nördlich, stellenweise stürmisch, südliche Nordsee nördlich leicht bis mäßig, Kanal östlich mäßig. Wetter meist trübe und kalt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die Gewinne
der
Tilsiter Lotterie

sind angekommen. Wir bitten dieselben von **morgen Montag** ab in, Empfang nehmen zu wollen.

Die Expedition des Memeler Dampfboots.

Kirchliche Anzeige.

Heute Sonntag, Abends 6¼ Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde, am Ferdinandsplatz, eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Heute früh 4½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater Albert Sperber. Dieses zeigen tief betrübt an die trauernden Hinterbliebenen.
Colberg, den 14. November 1879.

Im Theater-Saal.

Heute Sonntag, den 16. November 1879:

Concert u. Tanz.

Entree für Herren à 50 Pf., für Damen à 25 Pf. Anfang 8 Uhr Abends.

Reifschneider.

Handwerker-Verein.

Montag, im Restaurant Müller Vortrag: Herr Dr. Fürst (das Stereoscop).

Morgen Ernst'scher Gesangverein.

Medizinisches Kränzchen

Montag, den 17. November, Abends 7½ Uhr.

Sonnabend, 22. Novbr.,

Ball.

Anfang 8 Uhr.

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

* * Verein Concordia. * *

Sonnabend, den 29. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale

Soirée.

Die Vorsteher.

Bitte.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest bitten wir alle Freunde unserer Kleinkinderschule herzlich um gütige Gaben an **Stoffresten,** abgelegten Kleidungsstücken zur weiteren Verarbeitung, Kinderkleidern und Fußbekleidung. Um eine Uebersicht zu gewinnen, wie weit unsere Kräfte reichen, den Kindern ein fröhliches Fest zu bereiten, erlauben wir uns schon jetzt unsere Bitte auszusprechen und sind die unterzeichneten Damen zur Annahme von Geschenken stets bereit.

S. Overdyck. E. Grosse. M. Hartog. S. v. Schiebel.

Die Schuldner der Handlung
C. E. Bonk
fordere ich auf, schleunigst an mich Zahlung zu leisten.

W. A. Rosenbaum.

Die zur St. Johannis-Gemeinde gehörigen Einwohner Memels, welche ihre **Kirchensteuer pro 2. Semester c.** noch nicht bezahlt haben, werden hiemit aufgefordert, ihre Restbeträge bei **Vermeidung der kostenpflichtigen Abholung** am **Dienstag, den 18. d. Mts., Vormittags 9—12 Uhr,** im Bureau der unterzeichneten Kasse zu bezahlen.

Die Kirchenkasse zu St. Johannis.
A. Schiller.

Den geehrten Damen die ergebene Anzeige, daß ich von der großen nach der **kleinen Sandstraße Nr. 1** bei Herrn Gendruschke verzogen bin und bitte mich auch hier bei billiger und guter Arbeit mit recht vielen Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Hochachtungsvoll

F. Schultz, Wittwe,
geb. Kurnowsky.

Gebrüder Renner,
Stettin.
Agentur & Commission

suchen Vertretungen leistungsfähiger Häuser in der Getreidebranche.

Prima Referenzen.

Tilsit Deutsche Str. 38 am Thor. **Restaurant Huebsch,** Tilsit Deutsche Str 38 am Thor,

empfiehlt gutes Logis, sowie gute Speisen und Getränke bei exacter Bedienung.

Künstl. Zähne, Füllen, Beseitigung jedes Zahnschmerzes, schmerzl. Zahnziehen u. s. w. bei **Löhrcke,** Zahntechniker u. Chirurg.

Das zur C. F. Henseler'schen Concursmasse gehörige Grundstück Memel No. 1230 (verlängerte Alexanderstraße Nr. 2a.), bebaut mit:

1 Dampfschneidemühle, verbunden mit Zirkelsäge und Kehlhobelmaschine,
2 massiven Wohngebäuden,
1 großen Holzschuppen, früher als Circus benutzt,
4 kleinern Holzschuppen, zum Lagern von Holzwaaren und großem freiem Lagerplatz, soll

Montag, d. 24. November c.,

Vormittags 11 Uhr,
im Comptoir des Unterzeichneten an den Meistbietenden, vorbehaltlich der gerichtlichen Genehmigung, verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind ebendaselbst einzusehen.

Der Concurs-Verwalter.
Albert Hellbusch.

Stipa-Bouquets

in neuen schönen Farben soeben wieder eingetroffen.

Carl Götz. Friedr.-Wilhelmstr. 13.

Bouquet- und Veilchenvasen in großer Auswahl.

Ein elegantes ein- und zweispänniges **Spazierfuhrwerk** steht stets zur Disposition. Ebenso werden Güter pünktlich abgerollt und Umzüge prompt und billig besorgt bei

J. F. Herrmann, Grabenstr. No. 4.

Cigarren.

Als etwas ganz **Neues** und besonders zu **Geschenken** sich eignend empfehle **10 St. Samao** = 50 Pf., **10 St. Sunda** = 60 Pf, **10 St. Vuelta** (Havanna)=80 Pf., klein Format, von **vorzüglicher Qualität,** in höchst eleganten **Original-Cartons.**

J. D. Mölchert, Holzstr. 28.

Petroleum-, Moderateur-, Tisch- und Hänge-Lampen,

Kronleuchter, Wandarme, **beste Wiener** und Berliner Fabrikate erhielt wieder neue Sendung und empfehle solche von den **billigsten** bis zum **hochfeinen** Genre.

Mitrailleusen-Brenner, Gaslicht, an **Leuchtkraft** übertreffend, sind wieder in Bronce, Nickel und Kupfer vorräthig.

A. Thiel, Magazin für Wirthschaftsgeräthe.

NB. Eine Partie **Lampen** sollen zu und unter **Kosten-Preis** geräumt werden.
D. O.

Einem hochgeehrten Publikum Memels und Umgegend zur gefälligen Beachtung, daß mein **Pelz-, Mützen- und Hutlager** auf's vollständigste sortirt ist und empfehle Fee-, Fuchs- und Hamsterfutter, sowie **Garnituren** in Nerz, Iltis, Skonks, Waschbär, Angora, Bisam, Fee 2c.; Herren- und Knaben-Herbst- und Wintermützen. Zu **Herrenpelzen** gute Russische Felle, Biber-, Bisam-, Schuppen- und Schaffelle, sowie nackte Pelze zu äußerst billigen Preisen

Achtungsvoll
E. Nimmerjahn, Holzstr. Nr. 30.

Bestellungen und Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. D. O.

Damen- u. Kinderschürzen in Alpacca, Moiré, Leinen, Batist und Shirting empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten als außerordentlich billig

Charlotte Olnhoff.

Jagdgewehre!

Hinterlader von 50 M. an, Revolver von M. 7. Patronenhülsen M. 2,25 pro 100.

F. *Perl,* Büchsenm. Polangenstr. 40.

Timpe's
Kindernahrungs-Kraftgries.
Depôt bei **R. Guttzeit.**

Thee.

Mein großes Theelager in feinen und feinsten Qualitäten halte angelegentlichst empfohlen. ***R. Guttzeit.***

Der gr. General-Ausverkauf in der Theater-Halle,

1 Treppe, beginnt **morgen Montag.** Die Taxpreise für Tuche, Buckskins, Doubel-, Ratiné-, Floconné-Ueberzieher, Jaquetts, Hosen u. Westen, reinwollene Unterzieh-Hemden und andere Sachen. Alles zu ger. Taxpreisen in der Theater-Halle, 1 Treppe.

Eau de Cologne

von **Joh. Maria Farina,**
Jülichsplatz Nr. 4.

Diplom sämmtlicher Monarchen Europas.

Dieses Kölnische Wasser, welches ich seit mehr als dreißig Jahren zur Zufriedenheit meiner Abnehmer eingeführt, ist nunmehr dem Herrn **J. A. Kerkau** übergeben, der es zu den bekannten Preisen abgeben wird. ***C. L. Cron.***

Weihnachts-Offerte.

Briefbogen mit Monogramm,
25 Bogen und 25 Couv. in eleg. Carton verpackt von 1 Mark an, im 100 billiger.

Visitenkarten
pro 100 von 75 Pf. an.

Rechnungen mit beliebiger Firma
pro 100 1 Mark, 500 4 Mark
liefert schnell und sauber

Paul Fahr.

Bureau- u. Studir-Lampen,

vorzüglich hell brennend, sowie Tisch- und Hänge-Lampen in großer Auswahl empfing und empfiehlt zu billigsten Preisen.

Carl Götz, Friedr.-Wilhelmstr. 13.

Reparaturen jeder Art werden angenommen.

Gesunde Futtererbsen, Futtergerste, Futterhafer, Futtermehle, werden im Speicher und in meinen Niederlagen in jedem Quantum verkauft.

Robert Werner.

Schwed. Zündhölzer

ächte Jönköpings
sind eingetroffen. ***R. Guttzeit.***

Aquarien u. Goldfisch-Gläser

sind soeben nebst einer großen Sendung schöner Goldfische eingetroffen und empfehle ich dieselben zu passenden Geschenken.

Carl Götz.

Tuffstein, Tuffstein-Grotten u. Korallen in verschiedenen Größen stets vorräthig.

Eine hochtragende Kuh zu verkaufen im Lehmann'schen Mühlen-Etablissement.

Eine **Fuchsstute** soll **Dienstag, den 18. November,** Vorm. 11 Uhr, auf dem Kämmereihofe meistbietend verkauft werden.

Memel, den 15. November 1879.

Stadt-Polizei-Verwaltung.

Neue Sendungen vorzüglicher
schwarzer Lyoner Seiden-Stoffe, schwarzer Lyoner Seiden-Paletot-Sammete, schwarzer reinwoll. Paletot-Plüsche, schwarzer reinw. Double-Cachemire
empfing und empfiehlt zu soliden Preisen
Heinrich Gronau.

Teppiche, Möbel-Ripse u. Damaste, Tüll-, Zwirn-, Sieb- und Mull-Gardinen, wollene Stubendecken u. Wachsläufer
empfiehlt zu billigst gestellten Preisen
Heinrich Gronau.

Damen-Kleiderstoffe

in halbseidenen, reinwollenen und halbwollenen Geweben.

Mäntel, Paletots u. Jaquetts etc.

halte hiemit zu sehr billigen Preisen angelegentlichst empfohlen und bitte um gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Heinrich Gronau,
Marktstraße No. 41.

Gardinenstangen.

Durch persönlichen vortheilhaften Einkauf in Leipzig, bin ich im Stande, dieselben in schöner Waare sehr billig abzugeben. **J. A. Kerkau.**

Eine Partie **Holz- und Marmorgegenstände** zu Stickereien passend, verkaufe um zu räumen zu jedem Preis.

J. A. Kerkau.

Ledertaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Lackkober etc. etc. verkaufe, um selbige los zu werden, zu jedem Preis.

J. A. Kerkau.

Ausverkauf.

Mein Lager in fein decorirten und weißen **Porzellan-,** Glas und Fayence-Waaren, welches aufs reichhaltigste sortirt ist, gedenke wesentlich zu verkleinern, verkaufe daher sämmtliche Gegenstände zu **bedeutend ermäßigten** Preisen und empfehle diesen **Gelegenheits-Einkauf** angelegentlichst.

A. Thiel, vorm. Ferd. Weiß.
Magazin für Wirthschaftsgeräthe und Leih-Institut.

NB. Gläser, Tassen, Teller, Kaffeekannen, Messer und Gabel ꝛc. für Gastwirthschaften und Restaurationen **äußerst billig.** D. S.

Eine Parthie zurückgesetzte **Stickereien,** darunter Teppiche, Kissen, Schuhe, Lambrequins u. s. w. werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Geschw. ***Riekeles.***

Seidene Tücher, Cravatten, Schleifen und **Rüschen** empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Charlotte Olnhoff.

Lotterie

zum Neubau einer katholischen Kirche in
Bad Kissingen.
Staatlich genehmigt.

Hauptgewinne: Mark **45,000,** 2mal Mk. **12,000,** 3mal Mk. **6000** ꝛc. 11,800 Loose gewinnen Mk. **230,000 baar** Geld. Oeffentliche Ziehung am 24. Februar 1880. Loose zu 2 Mark versendet gegen vorherige Posteinzahlung die General-Agentur

A. & B. Schuler in Zweibrücken.

Ich bescheinige hiermit, daß mir der **weiße Brust-Syrup** von G. A. W. Mayer in Breslau bei einer hartnäckigen Brust-Verschleimung und dem damit verbundenen starken Husten vortreffliche Dienste geleistet hat. Pfarrkirchen in Bayern. **Folkner,** Kgl. Bayer. Oberst-Lieut. a. D.

Lager bei **Robert Schmidt** in Memel.

Um den Rest meines Waaren-Lagers,

bestehend in reellen guten **Kleiderstoffen, Mänteln, Paletots, Jaquetts, Long-Chales, Tüchern, schwarzen und couleurten Seidenstoffen** so schnell als nur möglich zu räumen, verkaufe billiger als in jedem andern Geschäft.

Wilhelm Hoffmann.

Neuheiten

in **Filzjacken, Filzröcken** und **Morgenröcken** für Damen, **Röcke, Beinkleider, Morgenröcke** und **Paletots** für Kinder; ferner zu Selbstanfertigungen

Filzstoffe

habe in großer Auswahl erhalten und empfehle selbige zu billigst gestellten festen Preisen.

J. L. Redmer, Börsenstr. 1—4.

Gänzlicher Ausverkauf!

Da ich mein Geschäft am hiesigen Platze bestimmt aufgebe, muß ich mein Lager in ganz kurzer Zeit räumen und verkaufe daher sämmtliche unten verzeichnete Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.

Kleiderstoffe in allen Farben und vorz. Qualitäten von 30 Pf. ab.
Tuche, Buckskins und Paletot-Stoffe.
Drilliche, Federleinen, Bezüge und Bettdecken.
Stück-Leinen und Rester, Handtücher und Tischzeuge.
Große Teppiche in Velour und Tapestry.
Wollene und Wachsläufer, sowie **Tischdeckenzeuge.**
Tricotagen, wollene **Herren- und Damen-Hemde.**
Schwere Velour-Tücher und Herren-Cachenez.
Seidene Herren- und Damen-Cachenez.
Percals und Battiste (waschecht) à 20 Pf. per Elle.
Kragen, Stulpen und Shlipse für Herren und Damen.
Leinene, halbleinene Schürzenzeuge u. v. a. m.
Fertige Damen-Paletots und Jaquetts zu auffallend billigen Preisen.

Da sich jetzt diese günstige Gelegenheit, den Bedarf zu Weihnachts-Einkäufen billig darbietet, liegt es im Interesse eines geehrten Publikums den Einkauf zu beschleunigen, da verschiedene Artikel bald ausgesucht werden.

Julius Simon,
Marktstraße Nr. 3 u. 4, vis-à-vis der Königlichen Bank.

Der Ausverkauf

des Waaren-Lagers der **Stettinski & Simon**'schen Concurs-Masse soll innerhalb 14 Tagen geräumt werden und wird der noch vorhandene Theil zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Es sind noch vorhanden: Rester Drilliche, Federleinen, Bettdecken, Tischdecken, Kleiderstoffe, schwarze Tuche, Damen-Paletot-Stoffe, Herren-Kragen und Manschetten, fertige Damen-Wäsche, gew. An- und Einsätze, Schürzen, Corsetts u. a. m.

Fertige Damen-Paletots und Jaquetts, echte Wiener Long-Chales und Tücher werden fabelhaft billig verkauft.

Diese günstige Gelegenheit bietet sich nur noch 14 Tage, alsdann das Lager im Ganzen verkauft wird.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: **„Die Gicht"** und **„Die Brust- und Lungenkrankheiten"** geben allen Jenen, die an

Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen etc.
leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,

wie **Schwindsucht** ꝛc. dahinsiechen, **neue Hoffnung,** denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf.* Prospect gratis und franco durch * Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

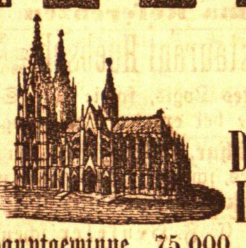
Vorräthig in **Robert Schmidt's** Buchhandlung, welche jedes Buch für 60 Pf. in Briefmarken franco versendet.

SIMEONS AUTOGRAPH
Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9. } incl. Tinte
zweiseitig „ „ „ „ 6. 9. 12. }
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas, Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Selbst höchst sauber eingemachten
Sauerkohl
à 8 Pf. pro Pfund empfiehlt
Robert Schulz, Roßgarten.

---

2 st. Arbeitspferde, 6 und 7 Jahre alt, 1 zweisp. Arbeitswagen, 1 zweisp. Schlitten, 1 Paar Kutschsielen, 1 Paar Arbeitssielen, 1 Backtisch für Conditor sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.



Loose zur **15ten Dombau-Lotterie**

Hauptgewinne 75,000, 30,000, 15,000, 6000, 3000, 1500 ꝛc., im Ganzen 375,000 Mk. Geldgewinne,
empfiehlt **Wilhelm Fischer.**

Russisches
Sarepta Fluid

befreit, äußerlich angewandt, mit überraschend schnellem Erfolg auch in veralteten Fällen, von Rheumatismus, Nervenschmerz und Gicht.

1000 Mark werden Dem zugesichert, der die Unwirksamkeit nachweist.

Original-Flasche à 3 Mark mit Gebrauchs-Anw. nur allein zu beziehen von

J. Barth, Apotheker,
Berlin Köpnickerstraße 129.

1879er
Schlesischen Gebirgs-Himbeersaft,
hochfein,
empfiehlt billigst ***R. Guttzeit.***

---

1 gut erhaltene **Zinkbadewanne** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition des Blattes.

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und **Caramellen** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. — Zu haben in Memel bei Apotheker **Ed. Tacht,** Grüne Apotheke.

Scherz

ganz neuer Scherzartikel! (Nicht die früheren Einhundertmarkscheine!) Diese neuen Scherze sind in 2 Sorten zu haben. — Nr. 1 mit ganz freier Rückseite, worauf Jeder seine Firma stempeln kann. Nr. 2 auf der Rückseite mit dem Bilde einer weltbekannten Persönlichkeit versehen. Von jeder Sorte 50 Stück Proben, also zusammen 100 Stück, kosten nur 1 Mark 20 Pf. Alle Cigarren- und Colonialwaaren-Händler, Hausirer, Stadtreisende, Hoteliers, Conditoren, Barbiere, kurzum Alles, was kauft und verkauft, kann den Artikel gebrauchen und wer denselben nicht verkauft, kann ihn als Gratiszugabe für die Kunden verwenden. Zu diesen 100 Stück Scherzen gebe noch extra gratis folgende urkomische zwerchfellerschütternde Gedichte:

1) Hans Pumpenschwank von Donnerkiel.
2) Graf Hühnerschlag von Knickebein.
3) Die Schreckens-Brautnacht.
4) Der Raubanfall im Thiergarten.
5) Isaac Silberstein's blutiger Kampf.
6) Amerikanische Zustände.
7) Die Gauner am Geldschrank.
8) Die schreckliche Reise nach Leipzig.
9) Der blutige Kampf in der Mühle.
10) Meine sämmtlichen gangbaren Modelle auf einem großen Bogen abgebildet und erklärt.

Der Discretion wegen geschieht die Versendung nur im geschlossenen Couvert gegen vorherige Einsendung des Betrages von 1 M. 20 Pf. in Briefmarken franco ins Haus. Nachnahme-Bestellungen werden nicht beantwortet und auch nicht effectuirt. Briefmarken aller Länder nehme ich in Zahlung. Für Reellität bürgt der langjährige Ruf meines Hauses.

Hippolit Mehles, Berlin N.
Auguststr. 61.

P. S. Wer eine Waffe kauft, erhält das gezahlte Geld zurück und kann die Scherze behalten.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis April als Prämie zur Vertheilung. Illustr. Preislisten sende franco.

In den beliebtesten Packungen vorräthig und empfohlen von:
Apotheker **E. Berger,**
„ **E. Tacht.**

Watten, Watten

aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt
D. Rudnicki,
Wattenfabrikant.
Verkaufslokal: **Börsenstraße No. 13.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 269. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonntag, den 16. November 1879.

** Abgeordnetenhaus.

10. Plenarsitzung vom 14. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: Geh. Ober-Reg.-Rath Herfurth u. A.

Vom Abg. Freiherrn v. Schorlemer-Alst ist ein Antrag auf Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Vererbung der Landgüter in der Provinz Westphalen, eingegangen.

Tagesordnung:

I. Erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Staatshaushalt für das Jahr vom 1. April 1879—80. Es handelt sich dabei um den Mehrbetrag des Matrikularbeitrages von 2,147,144 Mk., welcher den im laufenden Etat auf 41,494,609 Mk. festgesetzten Matrikularbeiträgen zugesetzt werden soll.

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

II. Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Deckung der Ausgaben des Jahres vom 1. April 1879—80.

Auch diese Vorlage geht an die Budgetkommission.

III. Erste Berathung der Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1878—79.

Dieselbe geht an die Rechnungscommission.

IV. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des revidirten Statutes der Allensteiner Kreis-Corporation für Meliorationsanlagen vom 30. Mai 1853.

Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte genehmigt.

V. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufbringung der Gemeinde-Abgaben.

Abg. Gagewski (Zentrum) erklärt sich gegen die Vorlage. Der Zweck des Gesetzes sei, eine einheitliche Basis für die Vertheilung und Aufbringung für die Gemeindeabgaben in der ganzen Monarchie zu gewinnen. Hierzu scheine ihm aber die Vorlage ungenügend, denn es sei doch klar, daß nur von dem wirklichen Einkommen Steuer gezahlt werden könne. Es sei aber nach jeder Hinsicht eine Ueberbürdung der ärmeren Volksklassen nach den Bestimmungen der Vorlage zu erwarten, und dem müsse vorgebeugt werden. Redner führt hier rechnungsmäßige Beispiele an. Alle diese Mißstände würden vermieden, wenn eben die Einkommensteuer nach Maßgabe des Einkommens bemessen würde; andernfalls gehe die Selbstständigkeit der Gemeinden durch dieses Gesetz verloren. Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von einundzwanzig Mitgliedern.

Abg. Schmidt (Sagan): Er könnte der Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt fast ganz beistimmen. Nur zwei Differenzpunkte hält er für so erheblich, daß er auf dieselben hier näher eingehen muß. Der erste Punkt betrifft die Wiedereinführung der Schlachtsteuer. Die Aufhebung derselben habe die gute Wirkung gehabt, daß auch den ärmeren Volksklassen der Genuß der geringeren Fleischsorten wesentlich erleichtert ist. Die Wiedereinführung dieser Steuer würde moralisch schädlich wirken und deshalb empfehle es sich, die Beschlüsse der vorjährigen Commission wiederherzustellen. Der zweite Differenzpunkt bezieht sich auf den § 4, welcher die Mitheranziehung der Gewerbesteuer zur Communalbesteuerung nur fakultativ statuirt. Redner fordert die obligatorische Heranziehung der Gewerbesteuer, da das Gewerbe noch mehr als der Grundbesitz die Vortheile der Gemeindeeinrichtungen genießt Die fakultative Heranziehung enthalte überhaupt ein Durchbrechung des ganzen Systems des vorliegenden Gesetzes, der nicht zugestimmt werden könne. Aus diesem Grunde sei er auch für Beibehaltung der Personal- und Realsteuer, denn es komme darauf an, kein Mißverhältniß in der Besteuerung der Grundbesitzer wieder einreißen zu lassen. Auch erscheine ihm eine obligatorische Besteuerung des einfachen Einkommencapitals im sozialpolitischen Interesse geboten; der Glaube an die Gerechtigkeit einer Capitalrentensteuer sei ja im Lande sehr gestiegen. Redner schließt sich dem Antrage Gajewski auf Ueberweisung der Vorlage an eine Specilcommission von 21 Mitgliedern an.

Abg. Warburg lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den letzten Satz im § 6, demzufolge die in Altona bestehende Haus- und Gebäudesteuer nach dem Regulative vom 11. Dezember 1872 bis zu einer anderweiten Vertheilung der Gemeindeabgaben in ihrer bisherigen Höhe beibehalten werden soll. Redner erklärt sich gegen die Beibehaltung dieser Bestimmung und stellt für die zweite Lesung einen hierauf bezüglichen Abänderungsantrag in Aussicht.

Abg. v. Liebermann (cons.) erklärt sich ebenfalls für kommissarische Berathung, seine Partei erkenne das Bedürfniß für den Erlaß eines solchen Gesetzes durchaus an. Er hofft, von dem vorliegenden Gesetze eine bessere Vertheilung der Gemeindeabgaben und eine Erleichterung der städtischen Gemeinden. Redner giebt einer gesetzlichen Regelung der städtischen Aufsicht über die Communalbesteuerung den Vorzug, hat aber gegen das Gesetz das Bedenken, daß es eine zu große Nivellirung anstrebt, was praktisch nicht durchführbar sei. Man könne eine große Stadt und ein Pommerisches Dorf nicht gleich behandeln, deshalb werde das Gesetz auch schwerlich nach allen Seiten befriedigen. Redner erklärt sich ebenfalls für die volle Heranziehung der Gewerbesteuer, was dagegen die Wiedereinführung der Schlachtsteuer anlangt, so könne auch er mit seiner Partei sich für diese Steuer nicht allzusehr erwärmen. Andererseits aber sei doch nicht zu verkennen, daß die Calamität zahlreicher Städte erst dem Wegfall der Schlachtsteuer zu verdanken ist. Gerade die Landwirthschaft habe von der Schlachtsteuer den meisten Nachtheil, trotzdem werde man das kleinere Uebel zur Vermeidung des größeren mit in den Kauf nehmen. Man dürfe den Städten, welche ihren Finanzen mit der Wiedereinführung der Schlachtsteuer zu Hilfe kommen wollen, diese Hilfe nicht abschneiden.

Abg. Dr. Langerhans: Für viele Gemeinden würde die Vorlage von Vortheil sein, speziell für Berlin nicht. Die Einwendungen, welche seine Partei früher gegen die Vorlage erhoben, seien nur zum geringen Theil berücksichtigt. Die Schlachtsteuer habe auch in dieser Vorlage Aufnahme gefunden. Characteristisch sei, was der Verfasser der Motive zur Rechtfertigung dieser Steuer anführt. Er betrachtet den Fleischgenuß gewissermaßen als einen Luxus, während er (Redner) seinerseits anerkannt wissen wolle, daß Fleisch ein nothwendiges Nahrungsmittel sei, und daß man den Städten dieses nothwendige Nahrungsmittel nicht vertheuern dürfe. Redner verweist auf Berlin, wo statistisch nachweisbar seit Aufhebung der Schlachtsteuer der Fleischgenuß pro Kopf der Bevölkerung ein erheblich größerer geworden. Ebenso bedauert Redner, daß die Steuerexemtionen der Beamten auch in diesem Gesetze wieder Aufnahme gefunden haben. Man könne ja allerdings in einer plötzlichen Beseitigung der Steuerbefreiung eine Ungerechtigkeit gegen die Beamten erblicken, aber er habe die Ueberzeugung, daß, wenn diese Exemtionen vor einigen Jahren in Wegfall gekommen wären, die Gehälter auch nicht höher bemessen worden wären, als dies geschehen ist. Es würde also ein großes Unrecht in der Aufhebung nicht liegen, doch möchte er anheimgeben, für diese Aufhebung einen bestimmten Termin im Gesetze festzusetzen. Die Steuerfreiheit des Fiskus sei allerdings zum Theil beschränkt, nur der Reichsfiskus sei auch in dieser Vorlage unberührt geblieben. Redner hält zum Schluß den Erlaß eines solchen Gesetzes für unnütz, so lange nicht in Verbindung hiermit eine Landgemeinde- und Städteordnung erlassen wird.

Regierungscommissar Geh. Rath Herfurth glaubt im Allgemeinen zur Wiederlegung der Einwendungen auf die Motive verweisen zu dürfen. Wenn die Opportunität dieses Gesetzes wegen seiner Zusammengehörigkeit mit anderen Reformen bezweifelt sei, so wäre die Ausarbeitung dieses Gesetzes doch eben auf den eigenen Wunsch des Hauses zurückzuführen. Der Vorwurf, daß dieser Entwurf die Autonomie der Gemeinden beschränke, komme ihm unerwartet, zumal derselbe überall keine Beschränkung innerhalb des den Gemeinden staatlicherseits überhaupt einzuräumenden Gebiets enthalte. Daß das Reich nicht vom Preußischen Staate besteuert werden könne, liege in der Natur der Sache. Er hoffe, daß die beiden einzigen jetzt noch bestehenden Differenzpunkte dem Zustandekommen des Gesetzes nicht hinderlich sein werden.

Abg. Dr. Meyer (Breslau.) Das vorliegende Gesetz sei ein sehr konservatives, und vielleicht gerade dieser konservative Charakter verschaffe dem Gesetz die vielen Gegner. Es bestehe eine ganze Reihe von Kommunen, in denen durch dieses Gesetz nichts verändert wird, wenn sie es nicht selber wollen. Redner legt die Vorzüge der Vorlage näher dar, namentlich auch insoweit sie den Kommunen die Handhabe bieten, ihre Steuerverhältnisse neu zu regeln. Er bemängelt dagegen den Gesetzentwurf insoweit, als derselbe die Steuerobjekte von Korporationen, Aktiengesellschaften ꝛc. der Willkür der Gemeinden auf Gnade oder Ungnade ausliefert und daß man nicht bestimmte maßgebende Grundsätze aufgestellt hat, die dafür sorgen, daß diese Steuerobjekte nicht zum Vortheil Anderer überlastet werden. Einen weiteren Mangel findet Redner darin, daß industrielle Etablissements auch in denjenigen Nachbargemeinden zur Kommunalsteuer herangezogen werden können, in denen Arbeiter derselben wohnhoft sind. Wenn in dieser Beziehung indeß eine Aenderung nicht zu erreichen sei, so werde der bestehende Zustand damit nicht verschlechtert. Redner führt dann weiter aus, daß die Ueberlastung der Gemeinden ihre Ursache in den erhöhten Ansprüchen habe, und daß deshalb die beschränkende Bestimmung über die Höhe der Zuschläge wohl geeignet sei, der vermehrten Steuerlast eine Grenze zu ziehen. Was die Steuer-Exemtion der Beamten anlangt, so sei er für eine begrenzte Aufrechterhaltung derselben. Bezüglich der Vorzüge zwischen Personal- und Realsteuern erinnert Redner an die Verhältnisse in England. Dort werde der ganze Betrag der Communalsteuern ausschließlich vom Grundbesitz getragen und doch sei noch niemals Jemand auf die Idee gekommen, es dürfe die Communalsteuer auf andere Weise erhoben werden, als auf dem Wege der Realsteuer. Redner hofft, daß es diesmal gelingen werde, das Gesetz zu Stande zu bringen.

Abg. v. Meyer (Arnswalde): Wenn das Gesetz einmal erlassen werden solle, dann stehe er auf dem Standpunkte der Fortschrittspartei. Er wünsche dieses Gesetz zu vertagen im Intereste der Landgemeindeordnung; aber er wünsche eine solche Landgemeindeordnung nicht für das ganze Land sondern provinziell erlassen. Er halte den Erlaß des vorliegenden Gesetzes nicht nur für unnöthig, sondern sogar gefährlich für die Landgemeinden. Die Motive sprächen hier und da ein großes Wort gelassen aus, aber es sei Alles nicht wahr! (Heiterkeit). Redner beleuchtet in drastischer Weise die Leistungen der Landgemeinden, um darin zu beweisen daß das Land von den Städten aus nicht reglementirt werden dürfe. Wie wolle man alle diese Lasten und Naturalisirungen in Geld taxiren? Das möge man den Gemeinden selbst überlassen. Er wünsche also, daß die Commission die Landgemeinden bei diesem Gesetze ganz aus dem Spiele lasse. Im Uebrigen müßten die Communalsteuern lediglich nach der Leistungsfähigkeit der Gemeindeglieder festgesetzt werden.

Minister des Innern, Graf Eulenburg, bittet dringend, die Vorlage unzertrennlich zu berathen. Er bitte, sich den Verhältnissen zu accomodiren angesichts der zahlreich gewachsenen Ausgaben einer Reihe von Gemeinden.

Die Discussion wird geschlossen und die Vorlage an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Mehrere kleinere Gesetzvorlagen und erste Berathung des Schanksteuergesetzes. Schluß 3½ Uhr.

Romanhaft.

Erzählung von Otto Girndt.

(Fortsetzung.)

Doch statt ihn in die Falle zu locken, zog sie sich nur einen stummen Blick zu, der alles Mögliche enthielt, Verwunderung über ihren kühnen Gedanken, Tadel, Spott und die Frage: „Schämst Du Dich nicht, Selma?" Und sie schämte sich; denn sie drang nicht mehr in den Gatten, seinen Oberrock am Mittag in den Schrank zu hängen.

Als Jonas und Röder-Steinthal sich wieder die Hände reichten, sagte der ältere Freund zu dem jüngern: „Aufklärungen und Auseinandersetzungen zwischen uns sind wohl kaum mehr nöthig; die Du gebraucht, wirst Du inmittelst von lieberen Lippen empfangen haben, und ich brauche gar keine. Aber sag' einmal, wie ist Dir denn eigentlich jetzt?"

„Du fragst, Ewald? Ich komme mir noch immer wie ein Schlafwandler vor, der traumhafte Zustand verläßt mich nicht. Die Verkettung von Zuständen, die sich in meinen Erlebnissen zeigt, könnte mich glauben machen, daß es nicht bloße Zufälle gewesen, sondern daß unser Schicksal uns nach einem Plan leitet, dessen Fäden wir nicht eher wahrnehmen, als bis ein Gewebe geschlossen vor uns liegt."

„Das neue Gewebe aber werde ich spinnen!" fiel Bingo mit frohem Stolz ein. „Andreas reist morgen Abend zurück, um seine Sachen zu ordnen. Claus ist Prophet gewesen: der Meister läßt sich dauernd an unseren Boden fesseln! Wo er sein Atelier aufschlägt, das wird sich finden." Im Stillen war der Papa aber schon über den Ort mit sich einig.

„Halleluja, ich hab' ihn wieder!" jubelte Jonas. „Das soll ein Leben werden unter uns, das seinesgleichen sucht."

„Heut," fuhr der Senator fort, „bleiben wir im vertrautesten Kreise, morgen statten die Kinder meinem Bruder und der Tante Irmgard ihren Besuch ab und —"

Wann dem Standesamt?" fiel der Professor ein.

Am Tage nach der Wahl des Chefs für unsere Kunstschule!" entschied Bingo.

„Auf Lili's Antlitz lag ein Schimmer und die Kornblumenaugen glänzten so tief, so eigen, daß sie einer Madonna glich, deren Haupt das Goldhaar als Heiligenschein umfloß. Sie sprach keinen Wunsch, kein Verlangen aus: Die Ahnung, die sie so lange im Herzeu getragen, war erfüllt, doch, nun es geschehen, däuchte ihr die Verwirklichung wie ein Märchen.

Die Vorstellung ihres Verlobten bei Tante Irmgard und Onkel Moritz brachte einen Effekt hervor, der sich kaum beschreiben läßt. Die Frau Senatorin bekam vor Ueberraschung einen Anfall von Schwindel. Nachdem sie sich erholt, wollte sie die Entstehung der gegenseitigen Liebe auf's Eingehendste geschildert hören, aber Andreas erklärte ihr, über das Wie, Wann und Wodurch könne weder er selbst noch Lili Rechenschaft geben.

„Ja, wirklich, es ist ein Wunder," rief die Senatorin, „daß Lili ihre Sprödigkeit und Männerscheu so plötzlich abgelegt, und doch, mein lieber Herr Steinthal, es wird mir glaublich! Nein, nein, ich schmeichle Ihnen nicht, fragen Sie meinen Mann, ob ich überhaupt schmeichle!

Onkel Moritz konnte nach den Erfahrungen an seiner eigenen Person mit gutem Gewissen verneinen.

Steinthal gog die Hand der Dame an seine Lippen, und bat um die Vergünstigung, sie hinfort „liebe Tante"

anreden zu dürfen und aus ihrem Munde nur noch seinen Taufnamen zu vernehmen. Sie streichelte ihm die Wange und ein rascher Entschluß erwachte in ihr: „Lili, darf ich ihn küssen?“ Die schöne Braut war frei von Eifersucht.

Andreas fuhr mit der Geliebten nach der väterlichen Behausung zurück, dann begab er sich allein auf einen andern Weg — zum Doktor Claus. Er mußte ihn in der Redaktion suchen und ward vom Diener, dem er seine Karte eingehändigt, nach kurzem Warten in ein abgesondertes Cabinet geführt, wo ihn Claus ohne Zeugen empfing. Der Journalist zeigte sich nicht betreten, wie bei der ersten Begegnung, nur in hohem Grade erstaunt, den Maler wiederzusehen.

„Liegt Ihnen noch daran,“ begann Andreas, daß wir Freunde werden, so biete ich Ihnen hier meine Hand. Ihr Blick hat Sie nicht betrogen, wir sind einander bekannt.“

„Ich wußt' es,“ sagte Claus leise. „Ich habe mir jahrelang die schwersten Vorwürfe gemacht, daß ich Sie gezwungen, Ihrem Stande zu entsagen.“

„Das scheinbare Unglück war ein Segen für mich!“ beruhigte der Maler.

„O, Dank dem Schicksal!“ athmete der Doktor auf. „Seit dem Tage bei Jonas ist mir der innere Frieden zurückgekehrt, wenngleich meine Schuld nicht aufgehoben.“

„Was ist aus Ihrem Kommilitonen geworden?“ fragte Steinthal.

„Er ist todt. Seine guten Anlagen verdarb er in wüstem Leben. Mich brachte sein trauriges Beispiel auf besseren Weg, und die Erinnerung an Sie that auch das Ihre, Herr von Röder!“

„Ich bitte, den Namen zum letzten Mal!“ forderte Dieser. „Verkehr zwischen uns wird nur möglich, wenn Sie dem Professor Jonas erklären, daß sie sich doch in meiner Person geirrt und wir uns früher nie gesehen haben.“

„Ihre Schonung,“ wandte Claus ein, „geht zu weit. Jonas wird mich nach einem offenen Geständniß nicht verachten.“

„Er kennt jetzt meine Vergangenheit,“ erwiderte Steinthal, „in Folge eines Zwischenfalls, der meine Niederlassung bei Ihnen bewirkt. Doch selbst für die nächsten Verwandten meiner Braut bin und bleibe ich nur der Maler Steinthal, und wenn sie hören, welche Familie mich aufnimmt, so werden Sie einsehen, daß der Lieutenant von Röder mit dem Studiosus Claus nie ein Wort gewechselt haben darf. Sie kennen meinen künftigen Schwiegervater.“ (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

M. Insterburg, 14. November. Die Bedeutung des Ost-Preußischen Pferdehandels, die geographisch günstige Lage unserer Stadt, namentlich als Knotenpunkt verschiedener Bahnen, veranlaßten den hiesigen Magistrat, für einen jährlich wiederkehrenden Füllenmarkt am hiesigen Orte Sorge zu tragen. Die Genehmigung zur Abhaltung desselben wurde für dieses Jahr bereitwilligst ertheilt, doch konnte derselbe erst Ende September stattfinden. Seine Erfolge waren nach jeder Seite hin so gering, daß seine Wiederholung um diese Jahreszeit nicht räthlich erscheint, weil in der hiesigen Gegend die Pferdezüchter gewohnt sind, die Füllen schon am Anfang des Monats September abzusetzen. Der Magistrat war nun genöthigt, beim Provinzialrath und beim Oberpräsidio die Genehmigung zur Abhaltung eines Füllenmarktes in den ersten Tagen des September zu beantragen. Letztere wurde jedoch nicht ertheilt, weil derartige Märkte um diese Zeit in Gumbinnen, Darkehmen und Tilsit stattfinden. Es blieb dem Magistrat nur noch übrig, den Markt für Ende August zu verlangen, doch erfahren wir, daß dieser Termin in den landwirthschaftlichen Kreisen wenig Sympathie gefunden hat, insonderheit macht sich die Ansicht geltend, daß es für den Aufschwung des Ostpreußischen Pferdehandels durchaus nicht räthlich erscheine, diese Märkte zu zersplittern. Nur durch eine passende Konzentration können dieselben die erforderliche Berühmtheit erlangen. — Am verflossenen Dienstag hat Herr Operndirektor Buggert mit seiner Gesellschaft einen Cyklus von Vorstellungen am hiesigen Ort begonnen. Dieselben waren recht zahlreich besucht und erfreuten sich der gebührenden Anerkennung. — Bei der neulich hier stattgefundenen Wahl der Veranlagungs-Kommission der Gewerbesteuer A I. im Regierungsbezirke Gumbinnen wurden folgende Herren: Fabrikbesitzer Lutterkorth-Tilsit, Mühlenbesitzer Schläger-?, Oberförster Robitsch-Waldhausen, Kaufmann Rosa-Eydtkuhnen und Spinnereidirektor Blechschmidt-Insterburg, und zu Stellvertretern die Herren Jabs-Tilsit, Rahm-Matzeitkehmen, Techler-Insterburg, Jung-Eydtkuhnen und C. Frisch-Insterburg gewählt — Das Neueste in hiesiger Stadt sind die von der G. Höler'schen Buchdruckerei aufgestellten Plakattafeln. Ihre Zahl beläuft sich gegenwärtig auf 52.

Königsberg, 13. November Seit einigen Tagen entfaltet unser Hafen wieder, wie gewöhnlich kurz vor Schluß der Schiffahrt, ein reges Leben. Außer einer Menge andrer Fahrzeuge trafen 5 große Dänische Dampfer hier ein. Der längste derselben O. B. Suhc, liegt zum Löschen und Beladen am Hundegatt. Da die dort neu errichtete Kaimaner nicht in schnurgerader Flucht, sondern in zwei Einknickungen gebaut ist, so berührt das riesige Schiff nur mit dem Vorder- und Hintertheil das Ufer, während die Mitte seiner Langseite 16 — 18 Fuß davon entfernt bleibt. Das Ladegeschäft wird dadurch sehr erschwert und vertheuert.

(K. Hart. Ztg.)

□ **Königsberg,** 14. November. Seit vielen Wochen circulirt das immer bestimmter auftretende Gerücht, daß Herr Stägemann die Direktion des Stadttheaters niederlegen und an den Baritonisten Goldberg abgeben werde. Selbstverständlich haben wir über dieses Gerücht nie etwas erwähnt, weil es zu den peinlichsten Erörterungen geführt hätte, wenn es unwahr gewesen wäre und hat sich offenbar auch die gesammte Presse von dieser Erwägung leiten lassen. Da jedoch die heutige Ostpr. Ztg. die Angelegenheit als feststehende Thatsache meldet, so haben wir keine Veranlassung damit länger zurückzuhalten. Das Theater-Comité hat danach die Enthebung des Herrn Stägemann aus dem Kontrakt zum Herbst 1880 genehmigt, dagegen sich die Wahl eines Nachfolgers vorbehalten. Am Mittwoch konzertirte im Stadttheater vor schwach besuchtem Hause die Ullmann'sche Konzertgesellschaft. Der Pianist Georg Leitart aus Dresden spielte die Chopin'sche Es-dur Polonaise nebst der G-dur Einleitung recht hübsch. Aber was will das heutzutage sagen? Klavierspieler giebt es jetzt auf jedem Dorf zu Dutzenden und Technik ist etwas so selbstverständliches geworden, daß man höchstens über ihre Abwesenheit erstaunen kann. Herr Leitart spielte die lyrischen Momente recht anziehend, ließ es aber in den brillanten Rollen an Bravour fehlen. Den Doppeltriller, der in der Polonaise zweimal vorkommt, haben wir nicht ein einziges Mal gehört, nehmen daher auch an, daß er nicht gespielt ist. Warum nicht? — Madame Laura Zagury sang eine krause Arie von Donizetti mit glänzender Technik. Die Stimme klingt genau so, wie die Gestalt der Madame aussieht: fett. Die allerängstlichste Galanterie kann uns nicht verhindern, die Wahrheit auszusprechen. Die Bewegungen sind so wenig bühnenmäßig, daß wir uns die Sängerin kaum in der Oper als möglich denken können. Nichtsdestoweniger soll uns diese Rose nächsten Montag blühen. Miß Fernande Tedesca aus New-York trat sodann mit der Geige in der Hand auf die Bühne und erinnerte lebhaft an die Automate in E. J. A Hoffmanns „Sandmann.“ Schön, jung, stattlich schritt sie mit wahrhaft beängstigender Regelmäßigkeit nach der Rampe und machte eine ebenso korrekte regelmäßige Verbeugung, erhob mit gleicher Regelmäßigkeit die Geige und den Bogen und begann ihr ebenso korrectes Spiel. Allmälig erst kam in die junonische Gestalt pulsirendes Leben und nach dem stürmischen Applaus schwand der letzte Rest des Verdachtes, daß wir es hier mit einem mechanischen Kunstwerk zu thun haben. Was als „Fantasie“ auf dem Zettel stand, war übrigens zweiter und dritter Satz aus dem Vieuxtemps'schen Violin-Konzert in E-dur.

Allenstein, 11. November. Wie die „Erml. Ztg.“ berichtet, hat sich auf dem Abbau Kl. Deuthen gestern Nachmittags eine gräßliche Scene zugetragen. Die Frau des Wirths Gerigk hatte schon früher Anfälle von Tobsucht gehabt: als sich gestern bei ihr ein solch bedauernswerther Zustand wieder einstellte und ihr Mann aus der Stadt nach Hause kam, zerschmetterte sie ihm ohne jede Veranlassung mit einer Axt den Schädel, so daß der Tod des Getroffenen sofort erfolgte. Die Geisteskranke wurde alsbald ins Marienkrankenhaus geschafft, desgleichen ihre Tochter, die ebenfalls nicht Herrin ihres Verstandes ist Auch der erschlagene G. erscheint in Betreff seiner Geisteskräfte nicht ganz sicher gewesen zu sein.

Elbing, 13 November. Die „Altpr Ztg“ schreibt: Aus Pr. Stargardt berichtet man uns eine gar seltsame Mähre, eine Mähre, die wir schier unglaublich finden und unsern Lesern nicht mittheilen würden, wenn dieselbe uns nicht von so gar glaubwürdiger Seite mitgetheilt wäre, so daß wir sie just als verbürgt betrachten dürfen So vernehme man denn die Kunde, daß in Stargart's Nachbarstadt C. am verflossenen Jahrmarkte der würdige Bürgermeister und sein ehrbarer Kämmerer, dieweil man ihre unantastbare Autorität schmählich verkannte, wegen nächtlichen Skandals von dem Wächter der Nacht arretiret und hinter Schloß und Riegel gebracht worden sind. Nur den Bitten der sich für ihr Ehegesponst aufopfernden Frau Bürgermeister — so berichtet uns unser Gewährsmann — ist es zu verdanken, daß man hat Gnade für Recht ergehen lassen und den beiden nächtlichen Ruhestörern alsobald wieder die goldene Freiheit schenkte. Aber eine recht fatale Geschichte ist's für die Herren halt doch geblieben; denn die Bürger der guten Stadt C. sollen merkwürdigerweise von der harmlosen Historia gar so recht nicht erbaut sein.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Landesherrlich bestätigt durch Königl. Kabinets-Ordre vom 26. Januar 1857.

Versichert Ende 1878: **124,858** Personen mit . . . . . **Mk. 223,877,505.**
Kapital und **Mk. 105,834.-18** jährl. Rente.

Garantie-Fonds:	**Grundkapital:**	**Mk. 9,000,000**	
	Angesammelte Reserven Ende 1878:	„ 32,847,171 „	41,847,171.
Pupillarisch sichere Hypotheken Ende 1878:		„	27,691,612.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1857		„	33,694,709.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1878:		„	9,114,351.
Neu versichert vom 1. Januar bis Ende Oktober 1879: **6340** Personen mit einem **Kapital** von		„	17,199,032.
Im Monat Oktober c. **neue Anträge** auf		„	2,585,958.
Seit 1871 zur Vertheilung an die mit Gewinn-Antheil Versicherten überwiesener Reingewinn		„	2,810,211.

Die mit Dividenden-Anspruch Versicherten der „Germania“ treten in den Bezug der Dividende bereits nach **2** Jahren, vom Beginn der Versicherung ab gerechnet und erhalten Dividende auf jede volle Jahresprämie auch für Versicherungen mit abgekürzter Prämienzahlung und abgekürzter Versicherungszeit, während andere Gesellschaften nur von der Prämie für die einfache Versicherung auf Lebenszeit Dividende gewähren.

Auf die Prämie für die Versicherung eines Kapitals, zahlbar bei Vollendung des **60**sten Lebensjahres, bei früherem Ableben nach dem Tode des Versicherten, beträgt die jährliche Dividende, wenn die für das Jahr 1878 festgestellte Dividende zu Grunde gelegt wird, in Procenten der Prämie für die einfache Versicherung auf Lebenszeit für das Beitritts-Alter von Jahren:

25	30	35	40	45	50
37.-9 Procent;	**39.-0 Procent;**	**40.-5 Procent;**	**42.-9 Procent;**	**48.-4 Procent;**	**60.-5 Procent**

gleich 27 Procent der gezahlten vollen Jahresprämie für die abgekürzte Lebens-Versicherung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Agenten und durch **Wilhelm Fischer,** Haupt-Agent.

Ein **Webestuhl** mit sämmtlichem Zubehör steht billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Schwed. Jagdstiefelschmiere, Russ. Lederöl,
anerkannt beste Lederschmiere, empfiehlt
R. Guttzeit.

Beste Schottische Heizkohlen
aus dem Schiffe „Marianne Bertha“, am Winterhafen liegend, offeriren billigst
R. Ranisch Schwedersky & Co

Beste Grangemouther Kaminkohlen empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigst
Carl Kerkau.

Geschmolzenen Talg kaufen
Heinr. Kästner's Söhne Nachfolger.

!!Fast umsonst!!

In Folge Liquidation der jüngst falliten groß. **Britanniasilber-Fabrik** werden folgende 42 Stück äußerst gediegene Britannia-Silber-Gegenstände für **nur 13 Mark** als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst** abgegeben, u. zw.:

6 St. vorzügl. gute **Tafelmesser,** Britannia-Silber-Heft und Silberstahlklingen,
6 „ **Gabeln,** fein Britanniasilber,
6 „ schwere Britanniasilber-**Speiselöffel,**
6 „ Britanniasilber-**Kaffee-** oder **Theelöffel,** beste Qualität.
1 „ massiver Brit.-Silber-**Obersschöpfer,**
1 „ schwerer Brit.-Silb.-**Suppenschöpfer,**
6 „ feine Britanniasilber-**Messerleger,**
6 „ **Austria-Tassen,** fein ciselirt.
2 „ effectvolle Britanniasilber-**Salon-Tafel-Leuchter,**
1 „ Britanniasilber-**Tischglocke,** effectvoll, mit hellem Silberton.
1 „ Britanniasilber-**Theeseiher** mit Henkel oder Griff.

42 Stück. Alle hier angeführten **42 Stück Britanniasilber-Prachtgegenstände** kosten **zusammen nur 13 Mark.** — Das Britanniasilber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach **20jährigem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt** wird. — Adresse und Bestellungsort: **Blau & Kann, General-Depot** der **Britanniasilber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt geg. Postvorschuß od. Geldeinsendung. — Zollspesen 38 Pf., Postspesen sehr gering.

Die den Jaworsky'schen Erben gehörigen Grundstücke, hohe Straße No. 22 u. 23, Lootsenquer-Straße No. 2 u. 3 und Holzstraße No. 6, sollen nunmehr definitiv aus freier Hand verkauft werden. Offerten erbeten
Lootsenquer-Straße 2/3.

Neue birkene Möbel sind billig zu verkaufen Kl. Sandstraße Nr. 5.

Ein Wechsel d. d. Gibbischen-Martin Juni 1878 über 450 Mk. ohne Fälligkeitstag, acceptirt von Michel Kupßus, ist mir vor einigen Wochen gestohlen oder verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung. **Vor Ankauf wird gewarnt.**
Wirthssohn **Janis Kupszus**
von Gibbischen-Martin.

3000 Mark werden zur ersten Hypothek gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

5 Zimmer z verm., a. Wunsch auch getheilt, gr Wasserstr. 11 bei **A. Hausberger.**

Unkündbare Darlehne, aber nur zur ersten Hypothek, werden nachgewiesen
Roßgartenstraße No. 6.

Fassholz.

Ein in Berlin wohnhafter Kaufmann, welcher mit sämmtlichen Faßholz-Consumenten **Nord-** und **Mitteldeutschlands** in lebhaftem Verkehr steht und das Geschäft genau kennt, **wünscht** den commissionsweisen **Verkauf** von Russischen und Polnischen Faßdauben für ein großes leistungsfähiges Haus zu übernehmen. Feinste Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter **A. M. 656** an **Haasenstein & Vogler** in **Berlin SW.**

Eine gut empfohlene Kinderwärterin wird gebraucht. Meldezeit von 12 bis 2 Uhr Mittags. Zu erfragen in der Expedition dieses Bl.

Lootsenstr. 7b., im früher Youngschen Hause, ist die obere Wohnung, vollständig neu renovirt, zu vermiethen.

Rosenstr. 5 ist eine ob. Wohnung zu verm.

Holzstr. 28 ist eine ob. Wohnung z. verm.

Börsenstraße Nr. 7 ist ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet zu vermiethen. Näheres daselbst im kleinen Eckladen.

Eine Wohnung Ankerstr. 15 zu vermiethen. Näheres **Wilhelm Hoffmann.**

Untere Wohnungen sind v. sof. zu vermiethen **Magazinstraße Nr. 6**

Das in meinem Grundstück, Markt-Straße 42/43, von Frau E. Neubacher benutzte elegante Ladenlokal ist vom 1. Januar 1880, auf Wunsch auch früher, billig zu vermiethen.
C. H. Engel.

Der gewölbte Keller im Hause Markt-Straße Nr. 34, ist zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir zu erfahren.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rüff in Memel.